

▶ FORTSETZUNG VON SEITE 53

Spiel, Satz, Match für Tanner

Presseauftritt, keine Auskunft mehr geben, wie die Pressestelle ausrichten liess.

Noch ist er im Unternehmen voll präsent. Neben der exekutiven und strategischen Führung hat Ernst Tanner auch beim grössten Lindt- & Sprüngli-Aktionär das Sagen, dem Fonds für Pensionsergänzungen. Dieser hält 22,1 Prozent der Namenaktien und hat volles Stimmrecht. Das ist eine Ausnahme, denn grundsätzlich trägt das Unternehmen nicht mehr als 4 Prozent der Stimmrechte ein. Diese Strukturen stossen bei Corporate-Governance-Experten auf Kritik. In einem Rating der Zuger Firma zCapital erreichte Lindt & Sprüngli nur 52 von 100 Punkten und liegt auf Rang 144 von 156 verglichenen Unternehmen.

Gründe für das schwache Abschneiden gibt es mehrere: etwa Tanners vergleichsweise hohen Lohn. Wegen der Personalunion gehört er regelmässig zu den Bestverdienenden. 2008 war er laut Ethos mit 8,7 Millionen Franken der fünfthöchstbezahlte Firmenchef. In den letzten Jahren hat auch die Zuteilung von Optionen bei der Managemententlohnung für Aufsehen gesorgt. Sie sollen jeweils zu Zeitpunkten mit tiefen Aktienkursen zugeteilt worden sein, wie die «NZZ am Sonntag» schrieb. Das ist für die Bezüger steuerlich von Vorteil.

Auch die Traktandierungshürde von 7,1 Prozent wirft Fragen auf. Aktionäre können so an der Generalversammlung kein Traktandum stellen, weil sie sich wegen der Stimmrechtsbeschränkung ja nur mit 4 Prozent eintragen lassen können.

Als Kritikpunkt wird auch immer wieder die von Tanner verfochtene Titelstruktur von Partizipationsscheinen und Namenaktien angeführt. «Diese Struktur ist nicht mehr zeitgemäss und kann bei Mittelbedarf vom Kapitalmarkt zum Problem werden», sagt Gregor Greber von zCapital. Er relativiert aber: «Tanner hat zwar eine Machtfülle, hat sie aber im Sinne des Unternehmens genutzt.»

Österreichische Strabag will Implenien übernehmen

Trotz Laxey-Ausstieg bleibt CEO Affentranger unter Druck. Weitere Manager laufen davon

VON BENITA VOGEL

DIETLIKON ZH Noch mehr Abgänge bei Implenien: Während der CEO und VR-Präsident des Baukonzerns, Anton Affentranger, heute in New York den Marathon läuft, geht in der Firmenzentrale in Dietlikon immer mehr Know-how verloren. Nach dem Abgang von Real-Estate-Chef Hans-Peter Domanig im August haben im selben Bereich mindestens zwei weitere Kadermitglieder die Kündigung eingereicht: Ernst Sentele, Geschäftsleitungsmitglied und Leiter der Region Ost, sowie Bruno Schelling, im Stab für die Unternehmensentwicklung zuständig. Das bestätigt Implenien gegenüber der SonntagsZeitung.

Voneinander unabhängige Quellen erwähnen die Kündigungen des Leiters der Region Basel sowie des Risk-Management-Verantwortlichen desselben Bereichs. Diese Abgänge will Implenien nicht bestätigen. Klar ist: Weitere Kadermitarbeiter sind auf dem Absprung. Die Unzufriedenheit sei wegen der offenen Fragen zur



Der Haussegen im Baukonzern hängt schief: Implenien-Chef Anton Affentranger

FOTO: REUTERS

CEO-Nachfolge und der offenen Zukunft mit Laxey gross, sagen gut informierte Quellen. Wer ein Angebot habe, gehe.

Für Affentranger wird damit die Situation heikler. Auch der wahrscheinliche Ausstieg des britischen Mehrheitsaktionärs Laxey ist für den CEO höchstens ein Etappensieg. Denn ob der Hedge Fund seinen Anteil von rund 51 Prozent wirklich verkaufen wird, ist noch nicht sicher. Schon im Frühsommer stand ein Verkauf vor dem Abschluss. Laxey befand

im letzten Moment den Preis für zu niedrig. Damals hatte Implenien selbst Käufer für den Laxey-Anteil im Wert von 270 Millionen Franken aufgetrieben.

Jetzt hat die Credit Suisse den Auftrag von Laxey, Interessenten zu finden. Marco Illy, der Chef des Investmentbankings Schweiz, kümmert sich darum. Doch auch der Profi hat offenbar Mühe, genügend Abnehmer zu generieren, damit das Laxey-Paket zerstückelt werden könnte. Dem Vernehmen nach gebe es erst für 70

bis 80 Prozent des Anteils potenzielle Abnehmer.

Implenien will Unabhängigkeit, Strabag die Kontrolle

Allerdings gibt es einen Interessenten für das gesamte Paket. «Wir sind am Laxey-Anteil interessiert», sagt der Pressechef des Baukonzerns Strabag, Christian Ebner, der SonntagsZeitung. Die Österreicher haben diese Woche bereits einen Brief an den Implenien-Verwaltungsrat geschickt, mit der Bitte um ein Treffen. Denn

ohne Zustimmung von Implenien will Strabag nicht mitbieten. «Wir wollen nur eine freundliche Übernahme», sagt Ebner. Das macht auch deutlich, dass Strabag den übrigen Aktionären eine Übernahmeangebot unterbreiten würde. Schon vor eineinhalb Jahren hatte Strabag ihr Kaufinteresse geäussert.

Implenien bestätigt den Briefeingang. «Wir werden die Punkte von Strabag genau prüfen», sagt Implenien-Sprecher Aloys Hirzel. Doch auf grosse Gegenliebe stösst das Angebot nicht. Denn die Implenien-Strategie basiert auf Unabhängigkeit, auf die Affentranger schon gegen Laxey pochte. Zudem gelte die Problematik der Lex Koller auch bei Strabag. Unter anderem wegen dieser wollte Implenien Laxeys Aktienanteile nicht voll eintragen.

Laut Strabag ist die Lex-Koller-Problematik «ein Thema, das man lösen könnte». Strabag könne Implenien finanziell stärken und bei der Internationalisierung helfen, so Ebner. Eine Zerschlagung des Konzerns sei kein Thema.

Schweizer Banken in Hedge-Funds-Betrug verwickelt

Ein deutscher Fondsmanager soll Anleger um 400 Millionen geschädigt haben

ZÜRICH Schweizer Banken sind in einen deutschen Hedge-Funds-Betrug verstrickt. Das steht in einem deutschen Haftbefehl.

Die Staatsanwaltschaft Würzburg liess letzten Mittwochabend Helmut Kiener verhaften, den Verwalter des Hedge-Funds K1 Global Sub Trust. Er soll Banken und Anleger im Umfang von über 400 Millionen Dollar geschädigt haben. Auch Schweizer Investoren wurden laut dem Zürcher Anwalt Daniel Fischer geprellt.

Im Haftbefehl, welcher der SonntagsZeitung vorliegt, sind neben der Credit Suisse auch die Banken HSBC Suisse in Genf und Sarasin in Basel genannt. Über sie hat Kiener laut deutschen Behörden Geld regelwidrig verschoben. Mit den Millionen kaufte sich der

deutsche Fondsmanager Flugzeuge, Helikopter und Luxushäuser in Florida – und finanzierte sich einen aufwendigen Lebensstil.

Stefan Seuss, ein in Florida tätiger deutscher Rechtsanwalt mit Geschäftsbeziehungen in die Schweiz, baute Kiener auf den Cayman Islands ein Finanzvehikel, mit dem sich Schweizer Due-Diligence-Prüfer täuschen liessen. Über die Firma Mezzanine Financing Ltd. verschob Kiener 56 Mil-

lionen Dollar Fondsvermögen. Die Firmenanteile wurden laut Haftbefehl treuhänderisch von der Bank HSBC in Genf gehalten.

Das abgezogene Geld investierte der unter Betrugsverdacht stehende Kiener in Luftfahrzeuge. Neben einem Helikopter und einem Kurzstreckenflugzeug im Wert von 9,5 Millionen Dollar liess Kiener über seinen Finanzarchitekten in Florida für 37 Millionen Dollar einen Luxusjet kau-

fen. Das Fluggerät machte Kiener am Zürcher Paradeplatz zu Cash. Er liess bei der Credit Suisse ein Darlehensvertrag über 26 Millionen Dollar aushandeln und «überreichte das Flugzeug an die Credit Suisse zur Sicherheit». Weitere 2,4 Millionen Dollar wurden auf ein Konto der Bank Sarasin in Basel transferiert. «Die weitere Verwendung des Geldes ist nicht geklärt», heisst es im Haftbefehl. Die Hintergründe des Finanzbe-

trugs hatte der in Miami residierende Rechtsanwalt Seuss Ermittlern erzählt.

Trotz der Aussage gelang es ihm nicht, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen: Am Donnerstagmorgen um 6.10 Uhr klingelte das FBI mit einem Haftbefehl an seiner Tür. Die US-Ermittler hatten auf den Kronzeugen der deutschen Behörden einen Undercover-Agenten angesetzt. Dieser gab vor, Gewinne aus illegalen Geschäften anlegen zu wollen. Seuss, der laut US-Anklageschrift «mit verschiedenen Finanzinstituten in der Schweiz, darunter die Bank Wegelin, in Verbindung steht», offerierte dem CIA-Agenten seine Dienste und versicherte: «Der amerikanische Staat wird das Geld nie finden.»

MARTIN STOLL

ANZEIGE



Passion



Chopard

CLASSIC RACING COLLECTION
1000 MIGLIA GT XL